This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

LB
1596
A9E3

UC-NRLF
$B 300 819

Die

Arbeit als Erziehungsmittel.

Von

Theodor Eckardt,
Schriftsteller.

Wien 1875.
[illegible] A. Pichler's Witwe & Sohn.
[illegible] österreichische Literatur und Lehrmittel-Anstalt,
V., Margaretenplatz 7.

305 n

YB 44314

Digitized by Google

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA.
Received MAY 10 1893 . 189
Accessions No. 51741 . Class No.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

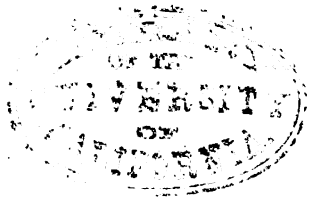
Die

Arbeit als Erziehungsmittel.

Von

Theodor Eckardt,

Schulleiter.



Wien 1875.

Verlag von A. Pichler's Witwe & Sohn.

Buchhandlung für pädagogische Literatur und Lehrmittel-Anstalt,

V., Margarethenplatz 2.

Digitized by Google

L 131596
A9E3

51741

Digitized by Google

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF
CALIFORNIA.

Die moderne deutsche Pädagogik hat sich die Aufgabe gestellt, dem Kinde seine verantwortungsvolle Stellung als Glied der Menschheit und eines großen Kulturvolkes zur Erkenntniß zu bringen und in ihm das Bewußtsein der Nothwendigkeit der eigenen Arbeit, der sittlichen Selbsthülfe in geistigen und materiellen Dingen, zu schaffen. Sie will insbesondere die Volksschule in Wirklichkeit zu dem machen, was sie naturgemäß sein soll — zu einer Stätte, die das Menschenkind auf das praktische Leben vorbereitet, zu einer Anstalt, die ein charaktervolles, thatkräftiges Geschlecht heranbildet, die ein Volk erzieht voll Gesinnungstüchtigkeit und Selbstvertrauen. Nicht eine Vorbereitung für die Gelehrten- und Fachschulen soll unsere Volksschule sein, sie soll nicht im Schüler den künftigen Theologen, Historiker, Arzt, Architekten, Kaufmann oder Handwerker erblicken, sondern nur den Menschen, und sie soll sich bemühen, seine Hand zu allem Werke geschickt, sein Ohr scharf, sein Auge hell, seinen Mund lauter, sein Herz fromm zu machen.

Während der alten Schule das Unterrichten, das Uebermitteln von Kenntnissen Alles war, verlegt die neue Volksschule ihren Schwerpunkt in die Erziehung, — der Unterricht ist ihr nicht Selbstzweck, sondern nur ein Erziehungsmittel, und der Lehrer von heute findet nicht ein besonderes Lob darin, ein tüchtiger Katechet, ein routinirter Fragsteller, ein gewandter Vortragsmeister zu sein, — seine Freude, sein höchster Lohn ist, zu sehen, wie seine Schüler zu edlen und allseits tüchtigen Menschen heranwachsen.

Aller Unterricht, er sei noch so vorzüglich, wird unnütz am Kindesohr vorüberhallen, wenn nicht der Schüler genöthigt wird, den

Digitized by Google

theoretischen Vortrag in Praxis umzusetzen *) — das Kind muß erleben, erfahren, was ihm gelehrt wurde; nur was es kann, weiß das Kind. Was es nur gesehen oder gehört, was es selbst mit Mühe memorirt, vergißt das Kind nur zu leicht wieder, nie aber das, was es gemacht hat. Man halte einmal Umfrage unter denen, welche die Schule seit ein paar Jahren verlassen, was ihnen geblieben von all' den Namen, Zahlen und Sprüchlein, mit denen man sie gequält? „Versunken und vergessen" sind sie allermeist, Weniges nur ist noch in grauer Erinnerung; laut aber spricht sich aus in herben Worten der Schmerz um die nutzlos vertrödelte Zeit, die im Dienste hinfälliger Arbeit nutzlos verbrachten schlaflosen Nächte. Man halte Umfrage unter den besten Bürgern des Landes, wie wenige werden wissen, wo das Cap Swietoi-Nos liegt, an welchem Tage Columbus geboren, wie viel eine Passionsblume Staubfäden und mit welchen Schriften der heilige Augustinus die Welt beglückt hat. Die Schulweisheit ist's nicht, die den Mann macht.

Man ist endlich zu der Erkenntniß gekommen, daß die Schule, die ausschließlich in Intelligenz arbeitet, dem jungen Menschen einen geringen Dienst erweist, ihn nur einseitig in das Leben entläßt und wesentlich mit Schuld trägt, wenn er im Kampfe um's Dasein, der heute ernster ist als je, unterliegt. Wer heute den Boden bebaut, die Rohprodukte verarbeitet, ja selbst wer der Kunst leben will, braucht eine ganz andere Vorbereitung, als ihm die alte Schule gab. Unsere Zeit pflegt das körperliche Wohl des Schülers durch die Schulhygieine und das Turnen, lehrt ihm die Materie kennen durch Chemie und Physik, und weckt seinen Schönheitssinn durch Zeichnen, — ja, dem Mädchen gibt man Handarbeitsunterricht, den es, der Schule entwachsen, direkt in Erwerb umsetzen kann: alles Sachen, welche die alte Schule nicht kannte.

Wir leben in einer Uebergangszeit, die politischen und sozialen, sowie die kirchlichen Fragen, die unsern Erdtheil bewegen, berühren

*) „Beim Unterrichte folge der Anschauung die Erkenntniß und dieser die Einübung." (Pestalozzi.)

Digitized by Google

die Schule, die Bildungsstätte des zukünftigen Geschlechts, in eminenter Weise. Die Schule war eine Zeitlang der Zankapfel der Volksparteien. — Die Kirche wollte sie nicht lassen, der Staat heischte sie ganz für seine Zwecke, jedes Dorf, jede Stadt wollte aus der Lokalschule etwas Besonderes machen. „Wer die Schule hat, hat die Zukunft" — war zum Schlagwort geworden. Heute ist dieser Streit entschieden; aber eine andere Frage harrt noch der Erledigung: ist „der Zukunft" damit gedient, daß die alte Gemüthsschule zu einer reinen Verstandesschule geworden?

Ja, unsere Schule ist bloß Lernschule — die Erziehung der Kinder ist uns dermalen nur in äußerst beschränktem Maße möglich. Gewalten, die außerhalb der Schulstuben postirt, haben mehr Einfluß auf unsere Kinder, als alle Religions-, Sprach- und Rechnenstunden zusammengenommen. Die süßliche Humanitätsrichtung unserer Tage, die geringe Auswahl der Erziehungsmittel, machen die Justizpflege in der Schule fast ganz unmöglich; das Gerechtigkeitsgefühl, diese Stimme des Volksgewissens, kann durch unsere Schule im Kinde kaum gefestigt werden, — wir haben zu wenige Mittel, den Willen des Kindes zu schulen.

Die Schule soll in erster Linie Erziehungsschule sein. Sie muß dahin trachten, daß das junge Menschenkind sich möglichst bald auf eigenes Urtheil, auf eigenen geläuterten Willen, auf eigene Füße stelle. Des Schülers eigenes Ich muß gestählt werden für alle Wechselfälle des Lebens. Die Erziehung im „geschlossenen Raume" ist heutzutage eine total verfehlte, und bedauernswerth ist das Individuum, das, unter dem Aushängeschilde elterlicher Liebe und hofmeisterlicher Fürsorge gehätschelt und herangegängelt, in ein unwirkliches Traumleben voller Hirngespinnste und Luftschlösser versetzt wird, bis es, denk- und thatenfaul geworden, sich verlassend auf ein reiches klingendes Erbe, beim ersten derben Zusammenstoß mit einer rauhen Wirklichkeit entweder zu dieser sich in feindlichen Gegensatz stellt, weil es das Ungemach im Leben nie verstehen gelernt, oder, von ihr ergriffen, herabstürzt aus seiner Wolkenhöhe in Leidenschaften, da ein sittlicher Grund- und Eckstein nicht in ihn gelegt, in Verzweiflung, da das Erkennen und Berichtigen eigener Irrthümer ihm nie geläufig war. Da eilt's von

Digitized by Google

Verbrechen zu Verbrechen, da jagt's sich leichtfertig eine Kugel durch's arme Gehirn, da wird's wahnsinnig — das Produkt der „Erziehung zur Phrase". Unsere Zuchthäuser, unsere Irrenanstalten sind überfüllt, die Zahl der Selbstmorde war nie so groß als in diesen Jahren, wo das Thermometer des Volkswohlstandes um wenige Grade gesunken. Das Abirren vom Pfade der Rechtlichkeit, die Fahnenflucht vom Leben, das Finsterwerden des Denkapparates sind leider keine Seltenheiten mehr in unsern zivilisirten Völkern. Es sei nicht damit gesagt, daß unsere Bildung insgemein nichts anderes sei, als ein Lack, der Kopf und Herz überkleistert und beim ersten Sturme abbröckelt, als ein Bau auf Sand, den das kleinste Wässerlein zu Falle bringt; aber das ist bis nun erwiesen und von den besten Volkserziehern längst und laut beklagt, daß unsere dermalige Volksschule nicht fähig ist, ein sittlich starkes, geistig freies und willenskräftiges Volk zu erzeugen.

Obwohl jeder Lehrer sich bemüht, mit seiner ganzen sittlichen Persönlichkeit dem Kinde ein Muster zu sein, obwohl er durch That und Wort dahin wirkt, den Schüler zu einem wackeren Charakter heranzubilden, so wird er doch nur durch den geringsten Theil der Unterrichtsmaterie darin unterstützt. Die Ziele des Wissens, die unserer Schule gesteckt, sind kaum der Hälfte der Schüler erreichbar; der Religionsunterricht legt in seiner derzeitigen Gestalt, da er an vielen Schulen vorwiegend ein historischer und dogmatischer ist, nicht die unzerstörbaren Fundamente der Moral in das Kindesherz — all' unser Unterrichtsstoff hat wenige Momente, die direkt erziehlich, d. h. unmittelbar auf den Willen des jungen Menschen wirken. Diese direkten Wirkungen auf den Willen hat aber außer dem Unterrichte in der Sittenlehre in hervorragender Weise noch der Handarbeitsunterricht. „Bete und arbeite!" — dies alte treffliche Wort sollte über allen unsern Schulpforten stehen. Bete und arbeite — sittliche Tüchtigkeit oder Frömmigkeit (aber weder im jesuitischen noch muckerischen Sinne) und persönliche Tüchtigkeit oder Thätigkeit ist's, was ein Volk groß macht. Bete und arbeite — sei innen und außen ein ganzer, trefflicher Mensch!

Die Forderung nach Einführung des Handarbeitsunterrichts in die Volksschulen ist nicht neu. Seit dem vorigen Jahrhunderte schon

Digitized by Google

ist er in den heute industriell am höchsten entwickelten Ländern hie und da, und zwar mit trefflichen Erfolgen, eingerichtet worden. Pestalozzi, unser Altmeister, fordert: „Es ist nothwendig, die Kinder von der Wiege auf zum ununterbrochenen Gebrauche ihrer Kräfte und Anlagen zu bilden, ihre überlegte und erfinderische Thätigkeit zu beleben und ihnen besonders eine anhaltende Ausharrung, Anstrengung und Gewandtheit in den täglichen Erfordernissen ihres Berufslebens gleichsam zur zweiten Natur zu machen." „Das Kind muß zu einer wohlthuenden Thätigkeit angeregt werden." Freilich hat Pestalozzi diese Sätze nicht selbst praktisch durchzuführen verstanden. Sein Schüler Friedrich Fröbel schuf den Kindergarten, dessen Hauptzweck es ist, schon kleinen Kindern noch ehe sie die offizielle Lernschule besuchen, durch anregende Thätigkeit Handfertigkeiten und Wissen beizubringen. Seit mehr als 20 Jahren hat der Pädagog Gelegenheit gehabt, den Werth der Arbeit als Erziehungsmittel in den Kindergärten kennen zu lernen.

Die besten Erziehungsanstalten haben den Handarbeitsunterricht schon längst in ihr Programm aufgenommen und spricht sich Superintendent und Schulrath Dr. G. Credner über diesen Unterricht, wie er an der Stoy'schen Erziehungsanstalt zu Jena ertheilt wurde, in einem Berichte vom Jahre 1869 wie folgt aus: „Diese Beschäftigung ist sozusagen ein natürliches Bedürfniß; dann ist sie ein treffliches Mittel, der Einseitigkeit unserer gegenwärtigen, nur auf Intelligenz hinarbeitenden Schulbildung vorzubeugen. Hier lernt mancher Zögling, der früher unbeholfen und täppisch war im Gebrauche seiner Hände und Finger, eine Art von Arbeit und Kunst, die Jeden fördert und Manchen ganz besonders nützlich werden kann. Hier lernt auch gar mancher Knabe, der vorher keine Ahnung von der Fertigung und Schwierigkeit technischer Arbeiten hatte, die Arbeit würdigen und Diejenigen richtig schätzen, deren Lebensaufgabe auf solche Arbeiten gestellt ist. Drittens ist sie schon Vielen ein mächtiger Impuls zu Anstrengung und Fleiß geworden, während dies der Schule im engern Sinne bisher ganz unmöglich gewesen war. Viertens wird hier der Kunstsinn und Geschmack gebildet, indem Jeder die eigenen Arbeiten mit den Arbeiten seiner Kameraden und mit dem Muster selbst vergleicht."

Digitized by Google

Eine gute Mädchenschule kann man sich heutzutage ohne Handarbeitsunterricht gar nicht mehr denken, „und wer vermöchte zu übersehen (sagt E. Schwab in seiner „Arbeitsschule“ pag. 16), daß gerade die Anleitung zu den Handfertigkeiten eine hohe erziehende Bedeutung für die Mädchen hat, indem beispielsweise nur durch sie die dem Weibe unerläßliche Aufmerksamkeit auf das Kleine und dem Manne oft kleinlich Erscheinende geweckt und ausgebildet wird? Die Lehrstunden in den Handarbeiten sind darum eine wahre Schule der Weiblichkeit, denn sie wecken Arbeitslust und Fleiß, sie leiten zur Geduld, Ruhe, gewissenhaften Sorgfalt, unverdrossenen Ausdauer und ungetheilten Aufmerksamkeit auch bei scheinbar Unbedeutenden an; sie gewöhnen zur Ordnung, Sparsamkeit und Nettigkeit, sie bilden den Geschmack, sie bekämpfen Sorglosigkeit und Flatterhaftigkeit, sie gestatten nicht Spielerei und Tändelei. Nicht die Hand arbeitet präzis, sondern die Seele. Eine ungeschickte Frauenhand ist auch das Zeichen eines unachtsamen Geistes. Bei gar manchem Mädchen, das in der Lernschule zurückbleibt, ist erfahrungsmäßig die Anerziehung weiblicher Tugenden nur durch die Arbeitsschule möglich“.

Eine schreiende Ungerechtigkeit ist es, daß man bis heute an den öffentlichen Knabenschulen noch nicht eingeführt hat, was die Mädchenschule überall, was die Knaben-Privaterziehungsanstalt, was das gut eingerichtete Knaben-Korrektions- und das Knaben-Waisenhaus längst besitzt. Soll denn der Knabe der öffentlichen Schulen weniger geschickt werden zu allem Werke, als jene? Ist's nicht der Mann, der die Familie ernährt mit seiner Hände Werk und den Steuergulden schafft durch seinen Fleiß? Sollte man nicht meinen, wenn sonst nicht die erziehlichen Momente ausschlaggebend wären, eine einfache praktische Erwägung müsse die Einführung des Arbeitsunterrichtes in den öffentlichen Knabenschulen als obligaten Lehrgegenstand zur sofortigen Folge haben?

Doch die Noth wird dazu zwingen. Die „soziale Frage“ harrt der Lösung. Kein Freizügigkeitsgesetz, kein Zunftzwang, keine Vereinsschließung, keine Geheimbündlerei ist im Stande, das Elend der Menge zu bannen; nicht der Schatzkanzler, nicht der Handelsminister, nicht Kanonen und Polizeivorschriften werden die Forderung des kleinen

Digitized by Google

Mannes befriedigen oder todtschweigen können: „Gebt uns Brot!“ Die soziale Frage kann nur durch die Volksschule gelöst werden, wie auch der wackere Schulze-Delitzsch meint mit den Worten: „Höhere Ausbildung und erhöhte Tüchtigkeit des Arbeiters ist der Anfang zur Lösung der sozialen Frage.“ Die Hebung des Kleingewerbes bringt keine noch so reiche Unterstützungskasse zuwege; der Hebel, der die traurigen Zustände unseres Handwerks beseitigen soll, darf nicht am jetzt wirkenden Geschlecht allein eingesetzt werden*), das mit tausend Fäden noch an verrotteten Manieren und Methoden hängt, sondern vorwiegend am künftigen Werkmannsgeschlechte, dem die Maschine alle rohen Arbeiten aus den Händen nimmt und das mit dem Geiste allein formt und schafft. Das Grab des Handwerks, wie es noch um uns klopft und flickt, feilt und leimt, ist gegraben, — das Handwerk der Zukunft verlangt ganz anders vorgebildete Arbeiter, als sie die heutige Volksschule entläßt. Die Erfindung und ausgedehnte Anwendung der Maschinen hat das Handwerk auf eine ganz neue Basis gestellt. Schon jetzt ist es die Maschine, die uns das Brot bäckt und das Kleid webt, die uns Tunnel durch Berge gräbt und die Riesenbäume des Urwaldes fällt, die uns mit Windeseile über Länder und Meere führt und sorgsam unsern Acker bestellt und aberntet. Und ist so dem Menschen die rohe mechanische Arbeit erspart, so zwingt unser Jahrhundert den Werkmann, sich wacker geistig zu tummeln und seine Hand geschickt zu machen zu Arbeiten, die die Maschine nie wird vollbringen können, — er muß sein Handwerk zum Kunstgewerbe adeln. Die Landwirthschaft ist in erster Linie auf den Segen von Oben, auf Gottes milden Sonnenschein und gnädigen Regen angewiesen, — der Industrielle allein auf sich selbst: seine Begabung, sein „Geschmack“, wie man's nennt, ist heut zu Tage einzig und allein der goldene Boden, den das Handwerk hat.

Die Gewerbeschulen, die Fachschulen aller Art, mögen ihre Schüler in alle einschlägigen Wissenschaften einführen, sie in Beibringung

---

*) Wir sollen nicht selbst schon behaglich genießen wollen, was langsam sich entwickeln muß oder was zäh für unsere Kinder erkämpft sein will — ein Fehler, an dem die Sozialdemokratie krankt und zu Grunde gehen wird.

Digitized by Google

von Fertigkeiten tüchtig schulen und scharf drannehmen, damit geschickte und brave Werkmeister, weitblickende Etablissementsleiter und gesund disponirende, geschäftsverständige Unternehmer herangebildet werden, — die Volksschule hat die Aufgabe, denkende und zum raschen Erlernen eines Berufes befähigte Werkleute vorzubilden, zu erziehen.

Das k. k. Unterrichtsministerium hat durch Verordnung vom 18. Mai 1874, Z. 6549, gestattet, daß unter den nicht obligaten Lehrfächern an den Knaben-Bürgerschulen das „Modelliren" betrieben werden dürfe. Eine so engbegrenzte Bedeutung das Wort Modelliren eigentlich hat, so läßt sich doch, wenn wir es in seinem weitesten Sinne auffassen und darunter die Umwandlung von Rohstoffen in Kunstprodukte verstehen, das, was wir Handarbeitsunterricht nennen, recht gut betreiben. Warum aber dieser Unterricht nur an den Bürgerschulen und nicht auch, wo er doch noch nothwendiger wäre, an den Volksschulen gestattet wird, ist schwer erklärlich.

Die Litteratur über den Handarbeitsunterricht ist bereits eine ansehnliche. *) Alle Pädagogen sind darüber einig, daß die Lücke zwischen den Arbeiten des Kindergartens und der Erlernung des Berufshandwerkes (und die Mehrzahl der Schüler, namentlich in Stadtschulen, werden doch Handwerker) eine bedauerliche ist und deshalb überbrückt werden muß durch den Arbeitsunterricht in der Schule, der einestheils „aus dem reichen Schatze der Kindergartenbeschäftigungen jenes herausgreift, das sich für die verschiedenen Altersstufen der Volksschüler so

*) Abgesehen von den Schriften über den Arbeitsunterricht für Mädchen seien erwähnt:

Georg R. v. Winiwarter „Gewerbliche Hantirung in der Jugend zu erlernen". Wien 1861.

Karl Friedrich (Prof. Biedermann) „Erziehung zur Arbeit".

Erasmus Schwab, Dr. „Die Arbeitsschule als organischer Bestandtheil der Volksschule". Wien und Olmütz 1873.

Fr. Seidel und Fr. Schmidt „Die Arbeitsschule". Weimar.

Al. Fellner. „Die Formenarbeiten".

B. v. Marenholtz-Bülow. „Die Arbeit und die neue Erziehung".

Außer diesen noch: Michelsen, Aug. Köhler, Dr. C. B. Stoy, Dr. G. Credner, Ernst Barth, Deinhardt u. Gläsel, L. Hertlein, Blasche, Hermann Wagner u. A.

Digitized by Google

verwerthen läßt, daß die bisherigen Unterrichtsdisziplinen nicht nur nicht Schaden leiden, sondern wesentlich gefördert werden" *), anderntheils sich bemüht, „daß der künftige Handwerker wird ein geschultes Auge, eine sichere Hand, Anstelligkeit, Erfindungsgabe und Geschick zum Kampf mit der bereits überall bestehenden Concurrenz mitbringen und die Empfänglichkeit für jede Art technischen Fortschrittes". **) Aber auch „der künftige Landmann, für den rationellen Landbau durch mannigfaltige bleibende Anregungen im vorhinein angelegt, wird durch die Arbeitsschule in wirthschaftlicher Beziehung ungemein gewinnen, da er lernen wird, selbst zugreifen, kleine Schäden in Haus und Hof gut machen und sich dadurch vor großen Auslagen, aber auch vor Gewöhnung an Nachlässigkeit und Unordnung bewahren". ***)

Um kurz zu wiederholen: die Arbeitsschule soll nicht eine Art niederer Gewerbeschulen, nicht eine Spielschule, nicht eine außerordentliche Lehranstalt für Knaben sein, sondern wir erachten sie als eines der wichtigsten Mittel zur Erziehung des Knaben, zu einem Mittel, das es uns ermöglicht, auch aus einem intellektuel wenig Begabten ein brauchbares Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu machen, das dem Lernschnellen Gelegenheit gibt, seine Kräfte allseitig zur Ausbildung zu bringen, Allen aber die Nothwendigkeit pünktlichster Pflichterfüllung begreiflich zu machen.

Indem wir, wie schon früher erwähnt, in vorliegenden Blättern den Arbeitsunterricht für Mädchen nicht weiter berühren und uns eine eingehende Besprechung desselben für später vorbehalten, wenden wir uns nun zur Zusammenstellung alles dessen, was bis jetzt als Concretes für die Knabenarbeitsschule vorgeschlagen worden ist. Es sind dies hauptsächlich folgende Arbeiten: Stäbchenlegen, Flechten, Falten, Ausschneiden, Pappen, Laubsägearbeiten, Holzschnitzereien und endlich Modelliren in Thon, Wachs u. s. w.

---

*) Fellner I. S. 8.
**) Schwab am angegebenen Orte. S. 40.
***) Schwab am angegebenen Orte. S. 41.

Digitized by Google

Nach den von uns selbst gemachten Erfahrungen können wir die Vertheilung der Arbeiten auf die einzelnen Schuljahre in nachstehender Weise empfehlen:

1. Schuljahr: Stäbchenlegen, Ausstechen.
2. Schuljahr: Flechten, Falten, Verschnüren.
3. Schuljahr: Verschränken, Erbsenarbeiten, Draht- und Stroharbeiten.
4. Schuljahr: Ausschneiden, Ausnähen.
5. Schuljahr: Pappen.
6. Schuljahr: Arbeiten in undurchbrochenen Brettchen, Blechtafeln, Glas u. s. w.
7. Schuljahr: Laubsägearbeiten, Drechseln, Holzschnitzen.
8. Schuljahr: Modelliren in Thon, Wachs und Gyps.

Wir verlegen in ein Schuljahr mehrfache Arbeiten, um den Vorgeschritteneren Gelegenheit zu geben, sich in neuartiger, wenn auch verwandter Thätigkeit zu üben und sie also zu erhöhter Leistung, die Zurückgebliebenen aber zu steigendem Eifer anzuspornen.

Erstes Schuljahr.

Stäbchenlegen. *)

Das Stäbchenlegen ist eines der einfachsten und edelsten Bildungsmittel für die Kleinen. Da es mit dem Zeichnen Hand in Hand geht, ganz wie dieses auf stigmographischer Unterlage darstellt, so ist es klar, daß es dieses selbst bedeutend fördert; ja eins ergänzt das andere — das Stäbchenlegen verhält sich ungefähr zum Zeichnen der

*) 1. „Die Formenarbeiten" v. Al. Fellner. 1. Heft. Wien, Pichler's Witwe & Sohn. 1874.

2. „Das Stäbchenlegen" v. H. Deinhardt und Chr. Gläsel. Wien, Gerold. 1866.

Digitized by Google

Unterstufe wie die Praxis zur Theorie. Den Werth graphischer Darstellung durch Kinder hat Niemand einfacher und besser ausgesprochen als Amos Comenius (1592): „Man soll den Kindern zulassen, die Gemälde mit der Hand nachzumalen, so sie Lust dazu haben. Ja, so sie keine haben, muß man ihnen Lust dazu machen. Erstlich darum, damit sie sich gewöhnen, einem Dinge recht nachzusinnen und darauf scharfe Achtung zu geben; sodann um das Maß der Dinge anzumerken in Gegeneinanderhaltung und Vergleichung derselben; endlich um die Hände geübt und fertig zu machen, welches zu vielen Dingen gut ist." — Das Stäbchenlegen vermittelt noch anschaulicher als das Zeichnen das Erkennen der einfachsten geometrischen Formen. Durch vielmaliges und mannigfaltiges Darstellen werden dem Kinde die Begriffe Quadrat, Dreieck, Winkel, Senkrecht, Wagrecht u. s. w. gar bald klar und geläufig. Wie sehr ferner das Stäbchenlegen das Rechnen zu fördern im Stande ist, wird jeder Elementarlehrer wissen und würdigen, der ja nie oft genug zur sichtbaren Darstellung des Zahlbegriffes greifen kann. Indem endlich die mannigfaltigsten Lebens- und Zierformen in Stäbchen gelegt werden können, wird sowohl das Schönheitsgefühl als auch die Phantasie des Kindes mächtig angeregt.

Ausstechen. *)

Das Ausstechen ist das Vervielfältigende in der Kunstdreiheit Stäbchenlegen-Zeichnen-Ausstechen. Was unser Arbeitsschüler mit den Stäbchen plastisch, mit dem Griffel graphisch dargestellt, vermehrt er nun mit Hülfe der in den Halter geschraubten Nadel ins Unendliche auf untergelegtes unlinirtes Papier. Das Ausstechen ist die

---

3. „Arbeitsschule" v. Fr. Seidel und Fr. Schmidt. IV. Theil. Weimar, Böhlau. 1872.

4. „Beschäftigungsmittel für Kinder" Nr. 2. Luise Hertlein. Wien, Lechner. 1859.

*) 1. „Arbeitsschule" von Fr. Seidel und Fr. Schmidt. IV. Theil. Weimar 1866.

2. „Das Ausstechen" v. L. Hertlein. Nr. 3. Wien 1859.

Digitized by Google

Druckerkunst des Kindes, ist eine Beschäftigung, die sein Handgelenk stärkt, seinen Blick schärft und ihn zur Genauigkeit (Pünktlichkeit) und Reinlichkeit zwingt. Stehen die gestochenen Zeichnungen sauber auf dem reinen Grunde, so kann dem Schüler erlaubt werden, die Figuren auch koloriren zu dürfen. Die fertigen Darstellungen werden in einer besonderen Mappe geordnet bis zum Schlusse des Schuljahres in der Schule aufbewahrt.

Zweites Schuljahr.

Flechten. *)

Manche Pädagogen wollen die Flechtarbeiten ausschließlich der Mädchenschule zuweisen; wir schließen uns jedoch der Ansicht derer an, welche die Handarbeiten auf der Elementarstufe (und zu dieser gehört ja die zweite Schulklasse ohne Zweifel) nicht schon nach den Geschlechtern verschieden theilen. Wenn auch die Flechtarbeiten dem Mädchen unmittelbareren Nutzen schaffen, indem sie ihm als Vorlagen oder Muster zu Filetstrickereien, Häkeln, Sticken und Wäschemärken dienen können, so hat doch auch diese Beschäftigung für den Knaben (insbesondere für den künftigen Weber, Korb-, Stroh- und Drahtflechter, den Filigranarbeiter 2c.) immensen Werth, weil sie, wie keine andere, die Handgeschicklichkeit, sowie Formen- und Farbensinn zugleich bildet und fördert. Es sind die Gesetze des Flechtens dieselben, wie beispielsweise die der Weberei: das Flechtblatt ist die Kette (der Aufzug), der Flechtstreifen der Schuß (Einschlag). Außer der Flechtnadel (dem Schützen oder Schiffchen des Webers vergleichbar) treten noch Lineal, Scheere und Messer als Hülfsinstrumente auf, da wir es als vortheilhaft erachten, dem Schüler das Material (hier Papier) selbst zubereiten

*) 1. „Die Formenarbeiten" v. Al. Fellner. 2. Heft. Wien 1874.
2. „Arbeitsschule v. Fr. Seidel u. Fr. Schmidt. II. Theil. Weimar 1874.
3. „Das Flechten" v. L. Hertlein. Nr. 1. Wien 1861.

Digitized by Google

(hier flechtgerecht machen) zu lassen. Da der kleine Arbeiter schon auf der ersten Stufe mit Farbe und Pinsel umzugehen verstanden, wird ihm das Färben oder Anstreichen des Papiers, sowie auch später das Verkleben der Flechtstreifenenden geringe Mühe machen, ja er wird sich, die harmonische Färbung des Geflechts erstrebend, bemühen, die Farben recht gleichmäßig auf das Papier überzutragen — eine Uebung, die nicht nur seine Sauberkeit und Reinlichkeit weiter fördert, sondern ihn auch für spätere Arbeiten, bei denen das Koloriren mehr Nebensache, tüchtig vorbildet. Es erfordert das Flechten überhaupt eine größere Ausdauer und Aufmerksamkeit, als die früheren Beschäftigungen, arbeitet der geometrischen Formenlehre noch tüchtiger vor, unterstützt den Rechnenunterricht durch Schaffen mannigfaltiger und komplizirter Zahlenbilder in verwendbarster Weise und — was uns die Hauptsache dünkt — führt das Kind schon frühzeitig zu eigenem geistigem Kombiniren, zum Erfinden.

Die fertigen Geflechte werden gleichfalls aufbewahrt, am besten in ein Heft aufgeklebt.

Falten. *)

In den bisherigen Arbeiten ist die Lehre von der Linie und ihrer Gliederung praktisch durchgenommen worden, — das Falten ist die Gliederung der Fläche. Es unterstützt den Zeichnenunterricht direkt und arbeitet dem Unterrichte in der geometrischen Formenlehre fernerhin vor, indem die Begriffe Punkt, Linie, Fläche und Winkel unmittelbar gewonnen werden und alle Arten Drei- und Vierecke, sowie das Fünf-, Sechs- und Achteck zu mannigfaltiger Darstellung gelangen. Der Sinn für Symmetrie wird kaum durch eine andere Arbeit so sehr gefördert, als durch das Falten, und hat die kindliche Phantasie durch Zusammenstellungen der erlernten Schönheitsformen zu Gruppen ein unbegrenztes Feld.

*) „Die Formenarbeiten" v. Al. Fellner. 3. Heft. Wien 1875.

Digitized by Google

Schnüren. *)

Wir wissen wohl, daß man sowohl mit Flechten, als auch mit Falten allein Kinder dieser Stufe recht gut ein ganzes Jahr lang beschäftigen kann; aber wir wollen ja hauptsächlich nur Anregungen geben und dem Kinde Gelegenheit bieten, sich in möglichst vielerlei Thätigkeiten zu versuchen. Wenn sich der Lehrer mit dem Flechten auf etwa ein halbes Jahr, mit dem Falten auf $^1/_3$ Jahr beschränkt, indem er aus der unendlichen Fülle des Materials für die Arbeiten in der Schule selbst nur das Instruktivste auswählt und anderes dem Hausfleiße überläßt, kann den Schülern dieser Stufe noch das Könnenswertheste des Verschnürens beigebracht werden. Wie beim Flechten durch das Farbenbild, beim Falten durch die Bruchlinien, erhält man durch das Verschnüren des Papierstreifens selbst die mannigfaltigsten geometrischen Figuren, sowie die lieblichsten Zierformen, die, da sie wie die früher gewonnenen, vom Kinde in einer „Formensammlung" aufbewahrt werden, dem Schüler (auch dem späteren Musterzeichner, Architekten, Dekorateur, Anstreicher ꝛc.) von bleibendem Werthe sind. Des Kindes Hand und guter Geschmack wird durch das Verschnüren gleichmäßig weiter geübt; es muß sich aber auch, da seine Wirksamkeit nicht mehr an eine engbegrenzte oder genau bestimmte Fläche (Flechtblatt, Faltblatt) gebunden, sondern eine mehr freiere ist, an eine größere Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit gewöhnen.

Drittes Schuljahr.

Verschränken. **)

Das Verschränken ist, wenn man so sagen will, eine Verbindung des Stäbchenlegens mit dem Flechten, zugleich aber auch eine treffliche Vorübung für die sogenannten Erbsenarbeiten. Alle früheren

*) „Die Formenarbeiten" v. Al. Fellner. IV. Heft. Wien 1875.
„Arbeitsschule" v. Seidel u. Schmidt. XIII. Theil. Weimar 1872.
**) „Arbeitsschule" v. Seidel u. Schmidt. IX. Theil. Weimar 1866.

Digitized by Google

Darstellungen waren an die Fläche gebunden und sie mußten, sollten sie fixirt bleiben, aufgeklebt werden; durch das Verschränken aber bekommt das Kind etwas Ganzes, Festes in die Hand, das es überall aufstellen, mit dem es bauen und schaffen kann nach Herzenslust — das Körperliche. „Zwar gehört dabei", sagen Seidel und Schmidt, „etwas mehr Kraft dazu, auch mehr Umsicht und Geschicklichkeit, als es bei den meisten anderen Beschäftigungen der Fall ist und gar oft wird durch ein nur geringes Versehen die Idee und das ganze Vorhaben des Kindes zu Nichte gemacht, aber Schwierigkeiten reizen nur desto mehr, wenn sie sonst den Fähigkeiten der Kinder angemessen sind, und mit Ausdauer geht es bald an neue Versuche, die alsdann besser gelingen und die Arbeit endlich mit dem Erfolge krönen."

Den Schwerpunkt legt der Handarbeitsunterricht des dritten Schuljahres in die

Erbsenarbeiten. *)

Sie sind ebensowenig, wie alle früheren Beschäftigungsmittel, eine Erfindung der Realpädagogik, sondern waren im Volke schon längst bekannt und Fr. Fröbel's Verdienst ist es, ihren hohen Werth erkannt und sie in den unmittelbaren Dienst der Kindererziehung gestellt zu haben. Die Schwierigkeit und damit zugleich der Fortschritt dieser Arbeiten nach früheren besteht darin, daß ausschließlich Körperformen als solche zur Darstellung gelangen. Die geometrischen Begriffe erweitern und vertiefen sich: die Linie wird zur Kante, der Winkel zur Ecke, das Quadrat zum Würfel, das Dreieck zum Tetraeder. Der Tisch, der Wagen, das Haus, die Brücke — kurz alle Lebensformen, die früher nur auf der Fläche dargestellt wurden, werden hier als haltbare, transportable Körper gebaut, welche der „Formensammlung" eingereiht werden, die sich allmälig zu einem kleinen Gewerbemuseum erweitert, in welchem die Erbsenarbeiten nicht den bescheidensten Platz einnehmen. Erbsenarbeiten sind Modelle in einfachster Form. Hat der

*) „Arbeitsschule" v. Seidel u. Schmidt. VI. Theil. Weimar 1872.
„Die Erbsenarbeiten" v. Deinhardt u. Gläsel. Wien 1866.

Digitized by Google

Schüler das Technische dieser Arbeiten (in die in Wasser gequellten Erbsen werden die zugespitzten Holzstäbchen eingestochen) ordentlich weg, hat er die wenigen vorgeschriebenen Formen nach Zeichnungen korrekt ausgeführt, dann wird ihm erlaubt, Nachbildungen nach der Natur und endlich Phantasiearbeiten zu entwerfen.

Draht- und Strohflechten.

Die Drahtarbeiten entwickeln sich aus den Erbsenarbeiten unmittelbar; denn man wird sich bei größeren und zusammengesetzteren Gegenständen gar bald nach einem haltbareren Materiale umsehen, als die Holzstäbchen sind. Der Draht eignet sich trefflich dazu; er wird gehämmert, damit er federt, und mit der Zange in geeignete Stücke zerlegt. Das Verschnüren kann, in Draht ausgeführt, bis zur Kunst gesteigert werden. Viele Drahtarbeiten, wie geometrische Körper, werden in der Zeichnenstunde als Vorlagen verwendet, andere, wie Körbchen, Tellerchen u. s. w. in der Hauswirthschaft sogleich in Gebrauch genommen. Sollten die Ausgaben für Draht manchen Kindern zu hoch sein, so läßt man diese Stroh flechten und halte darauf, daß sie nur unmittelbar Verwendbares erzeugen. Es sei zugleich angedeutet, daß der Lehrer, namentlich der auf dem Lande, durch Einführung verschiedenartiger Handindustrien ein Schöpfer der Wohlhabenheit seines Bezirkes werden kann.

Viertes Schuljahr.

Ausschneiden. *)

Das Ausschneiden ist ein „Zeichnen mit der Scheere". Auf der Unterstufe gewinnt man die Schönheitsformen durch mehrfach (8-, 6-, 2fach) zusammengefaltetes nach einer oder nach mehreren bestimmten Richtungen zerschnittenes Papier, dessen einzelne Theile sodann zu

*) „Arbeitsschule" v. Seidel und Schmidt. X. Theil. Weimar 1874.

Digitized by Google

symmetrischen Figuren zusammengestellt und in das Heft „Formensammlung“ aufgeklebt werden. Uebrigens können diese (auf analytisch-synthetischem Wege gewonnenen) Zierformen sogleich auch als Dekorationen von Untersetzern, Bucheinbänden, Lampenschirmen u. s. w. verwendet werden.

Selbstverständlich gehört die Herstellung von Chablonen gleichfalls hierher. Der Knabe schneidet Buchstaben-, Ziffern- und Zierformen, die er durch Ueberpinseln der Chablone in mannigfaltigster Weise zusammenstellen und vervielfältigen kann. Die Zierformen insbesondere werden ihm dann später bei den Laubsägearbeiten von dem erheblichsten Nutzen sein.

Die Oberstufe schafft Lebensformen. Die Lichtbilder wird der Knabe gern zum Schmucke der Fenster seines Gewerbemuseums verwenden, die Menschen-, Thier- und Pflanzengestalten geben prächtige Schattenbilder oder können kolorirt als Theaterfiguren dienen. Mit Silhouetten von Onkel und Tante, von Geschwistern und Kameraden kann man ein anmuthiges Album herstellen; Spitz und Miez dürfen darin auch nicht fehlen. — Zur Reduktion der in den Vorlagen verschieden großer Bilder auf ein bestimmtes Gleichmaß bedient man sich des Pantographen oder Storchschnabels, der von den Schülern des sechsten Jahrganges in genügender Anzahl hergestellt wird. Diese Silhouetten sind uns von ganz besonderem Werthe, denn das Verständniß der Pflanzen-, Thier- und Menschengestalten wird auf dieser Lehrstufe wohl durch kein anderes Mittel mehr gefördert, als indem die Schüler genöthigt werden, dieselben in einer ihnen bequemen Weise nachzubilden. — Was aber durch alles dies gewonnen wird, ist die Sicherheit des Auges, die Schärfe des Blickes und die Verläßlichkeit der Hand, welche die Erkenntniß sofort in That umsetzt.

Gerade vom vierten Schuljahre an hat der Lehrer mit dem Buben seine liebe Noth, die Flegeldämmerung tritt ein; da heißt es: sanft zurückhalten, dämpfen, mäßigen, beschwichtigen, damit der kleine Kessel, der voll Saft und Kraft strotzt, nicht überschäume. Es gibt kein trefflicheres Bändigungsmittel als die Arbeit, die Spiel und

Digitized by Google

Studium zugleich ist, die, gut gewählt, den wildesten Burschen lammfromm macht.

Ausnähen. *)

Die Nähkunst erfreut sich sogar von Seiten der Knaben ganz besonderer Freundlichkeit — das Märchen verkündet kühner Schneider Thaten, die Geschichte des trefflichen Derfflinger's Ruhm; der Kinder Liebling Robinson flickte sich selbst sein Wamms. Der Umgang mit der Nadel ist auch dem Knaben von unmittelbarem Nutzen, da er sich, ohne fremde Hülfe erbitten oder abwarten zu müssen, einen lockergewordenen Knopf selbst befestigen, eine aufgetrennte Naht selbst zuzuziehen im Stande ist — das kann nur sein Selbstvertrauen steigern, seine Selbstzuversicht erhöhen.

Es ist schon angedeutet, daß wir in der Knabenschule nur das Ausnähen vorgezeichneter oder vom Schüler selbst vorgestochener Muster (geometrische Zier- und Lebensformen) üben. Da vorwiegend auf starkem weißem Papiere mit bunten (Woll- oder Seiden-) Fäden genäht wird, so ist damit dem guten Geschmacke ein weites Feld eröffnet. Die fertigen, selbstverständlich sauber ausgeführten Bilder werden der Formensammlung einverleibt und können auch als Verzierungen von Nadel- und Notizbüchern, Brieftaschen, Zigarrenbehältern, Wandkörbchen, Uhrenhalter, als Lesezeichen, Lampenteller u. s. w. anderweitig verwendet werden und so dauernden Werth erhalten, zumal wenn die Näharbeiten statt auf Papier auf Leder ausgeführt wurden.

Fünftes Schuljahr.

Pappen. **)

Auf das Pappen verwenden wir ein volles Schuljahr; mit dieser Thätigkeit schließt an fünfklassigen Schulen der Arbeitsunterricht ab.

*) „Arbeitsschule" v. Seidel u. Schmidt. XI. u. XII. Theil. Weimar 1868.
**) „Arbeitsschule" v. Seidel und Schmidt. III. Theil. Weimar 1866.

Digitized by Google

An Werkzeugen sind erforderlich ein guter Zirkel, ein Schnitzer, eine Scheere, ein metallenes Winkellineal, ein Beschneidbrettchen von Ahorn- oder Lindenholz, ein Falzbein und ein Pinsel, an Material Gummi arabicum (Stärkekleister oder Leim) und eine nicht zu starke Pappe, am besten solche von weißer Farbe, die dann bemalt oder ausgenäht oder durch Ausschneiden oder Ausstichfiguren verziert werden kann. Zuerst werden Kästen und Schachteln in verschiedener Form und Größe gearbeitet. Solcher Sachen bedarf ein Bub zu gar Mancherlei: für Mineralien, Conchylien, Insekten. Mehrere Mappen braucht er zu seiner Pflanzensammlung, andere zu Briefmarken, Baumblättern und Vogelfedern. Das Mappiren kommt ihm beim Ausbessern defekter Buchdeckel, das früher erlernte Nähen beim Repariren der losegewordenen Buchheftung zu Statten. Die geometrischen Grundformen, die Krystallgestalten der Mineralien wird er nun mit leichter Mühe, aber mit Sorgfalt und Geschmack herstellen. Hausgeräthe aller Art, Modelle von Handwerksgegenständen bildet er in Pappe nach. Endlich wird er sich auch an Darstellung größerer Objekte wagen: die Marktbude, die Hütte, den Stall, die Scheuer, das Wohnhaus, ja ganze Gehöfte, ein ganzes Dorf sammt seinen Wegen, Gärten und Baumgruppen.

Die „Modellir-Bilderbögen" bieten dem Knaben eine unerschöpfbare Quelle neuer Ideen, neuer Anregungen. Wir lassen diese Bilderbogen nicht zerschneiden und zusammenkleben, sondern geben sie unseren Schülern als Muster, die sie abzeichnen und bald in gleichem, bald in verändertem Maßstabe ausführen. Das Koloriren überlassen wir ihrem Willen. Gegen Schluß des Jahres arbeitet der Schüler ganz nach eigenen Entwürfen.

Sechstes und siebentes Schuljahr.

Holzarbeiten.

Wir verwenden auf die Holzarbeiten zwei Jahre, und zwar lassen wir im sechsten Schuljahre Binder- und Tischlerarbeiten aus undurchbrochenen Holztafeln mit natürlicher Außenfläche herstellen, im

Digitized by Google

siebenten Schuljahre aber Laubsägearbeiten und feinere Holzschnitzereien ausführen und üben den Schüler im Anstreichen und Poliren der gefertigten Gegenstände. An Werkzeugen sind Fuchsschwanz-, Loch- und Laubsägen, einige Raspeln und Schnitzmesser erforderlich, und eignet sich als Material Birken-, Eichen- und Ahornholz, auch Kirsch- und Birnbaum, letztere Gattung namentlich zur Holzschnitzerei. Von einzelnen Arbeiten seien erwähnt: Kufen, Bütten, Fäßchen, sodann Tische, Stühle, Schränke, sämmtlich als Spielwaaren für jüngere Geschwister, als Ausstattung von Puppenstuben oder als weitere Bereicherung der Formensammlung. Ferner: Nachbildung von Krystallformen, Modelle für Obstveredlung (Anschäften, Sattelschäften, Pfropfen, Okuliren, Ablaktiren), Nistkästchen für Höhlenbrüter (Meisen, Staare), Modelle für Taubenschläge, Hühnersteigen, Pferde-, Rinder-, Schaf-, Schweine- und Kaninchenställe, Bienenstöcke (nach Dzierzon) und Bienenhaus, Garten- und Ackerbaugeräthe, physikalische Instrumente und Maschinentheile, Schiffs- und Mühlenmodelle u. s. w. Ist eine Hobelbank und eine Drehbank zur Stelle, so lassen sich alle diese Sachen viel schneller und solider herstellen. Gar mancherlei Anschauungsmittel, welche die Lernschule braucht, können durch den Arbeitsschüler brauchbar und, was wohl auch nicht zu übersehen ist, billig hergestellt werden. Die Auslagen, die eine Schulgemeinde auf Einrichtung einer Schulwerkstätte verwendet, tragen unmittelbare Zinsen durch Ersparungen an anderer Stelle.

Laubsägearbeiten und Schnitzereien gehören in das Gebiet des Kunsthandwerkes; dasselbe in seinen Elementen schon in der Volksschule zu pflegen, halten wir aus Gründen für geboten, die wir oben im theoretischen Theile unserer Arbeit näher dargelegt haben. Es sind Anregungen, Samenkörner, gesäet in den Sinn des Schülers, die erst später, in der künftigen sozialen Stellung des Arbeiters ihre Früchte tragen.

An Vorlagen zu Laubsägearbeiten und Schnitzereien ist kein Mangel. *) Auf Eins noch wollen wir den Arbeitslehrer aufmerksam

*) Wir verweisen hier auf die treffliche Zeitschrift „Der Dilettant". Verlag von Mey und Widmayer in München, sowie auf die Laubsägevorlagen von B. Donsdorf in Frankfurt a/M.

Digitized by Google

gemacht haben: kein Schüler darf eine neue Arbeit beginnen, ehe nicht die alte vollkommen fertig, also rücksichtlich der Laubsägearbeiten gut geleimt und polirt oder angestrichen, sowie mit allen Nebentheilen, die oft von Metall sind, versehen waren. Wir wissen aus eigener Erfahrung, wie gern der Laubsägearbeiter durch das Einförmige der manuellen Leistung leicht erschlafft, geneigt ist, liederlich zu arbeiten, um baldigst etwas Anderes machen zu können. Hier heißt es, den Schüler zum Ausharren, zur Ausdauer, zur Beständigkeit zu nöthigen und ihm alles Flatterhafte, Flüchtige, Leichtfertige und Schleuderhafte gründlich abzugewöhnen.

Blech- und Glasarbeiten.

Das Metall ist schwieriger zu bearbeiten, als andere Stoffe. Der Arbeitsschüler kommt jedoch in die Lage, Holztheile mit Metall fest oder beweglich verbinden zu müssen; einige Kenntniß und Fertigkeit in Metallarbeiten ist ihm nöthig. Wir wählen einige Blecharbeiten, wie sie der Spängler oder Klempner herstellt: einige Töpfchen, Pfannen, Kännchen, eine Laterne u. s. w. Das Zuschneiden der Formen macht dem Schüler keine Schwierigkeit; aber das Vernieten und mehr noch das Verlöthen erfordert Vorsicht, will mit Ernst und Fleiß betrieben sein und muß tüchtig geübt werden, soll das fertige Ding auch brauchbar sein.

Da der Schüler mit dem Feuer umgehen lernt, wird es unschwer sein, ihm zugleich einige Fertigkeit in Glasarbeiten beizubringen, zumal wenn ein Gebläsetisch sich in der Werkstätte befindet.

Achtes Schuljahr.

Modelliren. *)

Das Modelliren wird zwar in seinen einfachsten Elementen schon im Kindergarten geübt; aber wir verweisen diese Beschäftigung

*) „Arbeitsschule" v. Seidel und Schmidt. VIII. Theil. Weimar 1872.

Digitized by Google

in das letzte Schuljahr, da einmal erst nun der Schüler genügende Handfertigkeit und außer einem gepflegten Sinn für Reinlichkeit auch einen hinreichend geschulten Blick hat, um aus dem plastischen Thonteige Formen zu schaffen, die mehr als bloße Spielerei sein sollen, dann aber auch, um ihn mit einer Hantirung bekannt zu machen, die man die Hochschule des Tastsinnes nennen kann. Der künftige Töpfer, Porzellanarbeiter, Schwarz-, Weiß- und Zuckerbäcker, der Glaswaaren-Erzeuger, der Formgießer, der Steinmetz und vor Allem der Bildhauer finden in diesem Unterrichte ihre ersten Anregungen. Das Modelliren wird in Thon, Wachs, Gyps und Alabaster geübt. Zur Darstellung gelangen außer den Krystallformen die mannigfachsten Zierformen, insbesondere Ornamente und Lebensformen, Früchte, Industriegegenstände aller Art, Waffen, Gefäße und Nachbildungen des thierischen und menschlichen Körpers. Wachs eignet sich besonders zur Herstellung künstlicher Blumen u. s. w.

Bis zum Schlusse des achten Schuljahres muß sich der Knabe entschieden haben, welchem Berufe er sich fernerhin und für sein ganzes Leben widmen will; er wird bis dahin aber auch bewiesen haben, für welche Art von Arbeitsleistungen er am meisten beanlagt war, und in welchen er sich hervorgethan und somit tritt noch ein besonderer Werth des Arbeitsunterrichtes klar vor Augen, nämlich der, daß er den Eltern und Vormündern ein sicherer Wegweiser für die weitere *berufsmäßige* Ausbildung des jungen Menschen ist. Andererseits halten wir es für gut, nochmals zu betonen, daß auch dem Knaben, der einst nicht ein Handwerk erlernen soll, technische Fertigkeit und Kenntniß von Werth sein und er sie später in anderen Lebensstellungen mit Vortheil anzuwenden verstehen wird; und wenn es auch nur sei, daß er als Mann, als Familienvater, in seinen Mußestunden zurückgreift zu diesen liebgewordenen Beschäftigungen und er so seine freie Zeit in edler Weise ausfüllt, so kann sich die Schule, die ihn so erzog, auch zu diesem nur scheinbar geringen Erfolge gratuliren.

* * *

Digitized by Google

„Die Kinder der heutigen Schule sind überbürdet; sie haben keine Jugend mehr", diese Anschuldigung wird so oft erhoben, und zwar aus Einzelveranlassungen gern zu einer generellen Klage aufgebauscht, aber wir müssen bedauernd gestehen, daß sie nicht ganz grundlos ist. Die gesetzlichen Vorschriften müssen uns heilig sein; halten wir uns aber stetig vor Augen, beim Unterrichten sowohl, wie namentlich bei Vertheilung häuslicher Arbeiten, daß wir eben nur Kinder vor uns haben, halb- und viertelsentwickelte Menschen, die der Luft und des Lichtes, der Bewegung und regelmäßigen Ernährung bedürftiger sind als wir Alten, so werden wir uns keine Vorwürfe machen dürfen, des Kindes körperliches Wohl geschädigt und seine Jugend untergraben zu haben. Was eben der heutigen Schule bei all' ihrem idealen Fluge noch fehlt, ist ein Quentlein Realpädagogik. Schreiben wir diese unserem Programme zu, schaffen wir Kindergarten (Schulgarten), Lern-, Turn-, Arbeits- und Fortbildungsschule zu einem einheitlichen Ganzen, der Volksschule, so wird diese Stätte der Erziehung zu einer solchen werden, wo die jungen Menschen allseitig, also harmonisch ausgebildet werden, wo sie erstarken an Körper, Geist und Charakter, wo ein Volk heranwächst frisch, frei, fromm! Das walte Gott!

Druck von Wilhelm Köhler, Wien, Margarethenplatz 2.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

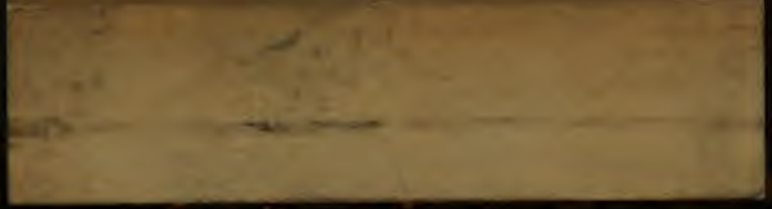
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
LIBRARY

This is the date on which this
book was charged out.

AUG 2 1911

[30m-6,'11]

Digitized by Google

YB 44314

Digitized by Google